

**SÜDWESTRUNDFUNK
SWR2 AULA – Manuskriptdienst**

**Homers Wilder Westen
Auf den Spuren von Odysseus**

Autor und Sprecher: Dr. Heinz Warnecke *
Redaktion: Ralf Caspary / Gabor Paal
Sendung: Sonntag, 28. März 2010, 8.30 Uhr, SWR 2

Bitte beachten Sie:

*Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt.
Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen
Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.*

*Mitschnitte auf CD von allen Sendungen der Redaktion SWR2 Wissen/Aula
(Montag bis Sonntag 8.30 bis 9.00 Uhr) sind beim SWR Mitschnittdienst in
Baden-Baden für 12,50 € erhältlich.*

Bestellmöglichkeiten: 0722 1/929-6030

Kennen Sie schon das neue Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

*Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen
Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.
Mit dem kostenlosen Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die
zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.
Jetzt anmelden unter 0722 1/300 200 oder swr2.de*

*SWR 2 Wissen können Sie ab sofort auch als Live-Stream hören im SWR 2
Webradio unter www.swr2.de oder als Podcast nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/wissen.xml>*

Ansage:

Heute zum Thema: „Homers Wilder Westen – Auf den Spuren von Odysseus“.

Zehn Jahre lang irrt der listige Kriegsheld Odysseus quer durchs griechische Meer von Troja nach Ithaka. Er lässt sich von den Sirenen betören, kämpft gegen den einäugigen Kyklopen Polyphem sowie gegen die Meeresungeheuer Skylla und Charybdis, lebte bei der Zauberin Kirke und der Nymphe Kalypso. Die "Odyssee" des griechischen Dichters Homer steht zusammen mit seiner "Ilias" für den Beginn der abendländischen Literatur.

Diese Sagen beschäftigen die Wissenschaft bis heute, insbesondere die Frage, ob es einen realen historischen Kern für diese Epen gab, und falls ja, worin der bestand. Während Archäologen in Troja seit Jahren nach Belegen für einen – wie auch immer gearteten trojanischen Krieg – suchen, geht Heinz Warnecke einen anderen Weg. Warnecke ist promovierter historischer Geograph, Buchautor und Prorektor der Deutschen Universität Armenien. In seinem von der Fachwelt vielbeachteten Buch „Homers Wilder Westen“ hat er die Odyssee noch einmal unter die Lupe genommen. Denn bislang halten die meisten Philologen nicht nur die Abenteuer des Odysseus für fiktiv, sondern auch die meisten der genannten geographischen Orte.

Warnecke dagegen ist es gelungen, zahlreiche Orte der Odyssee in der realen Landschaft zu identifizieren – nicht zuletzt die "wahre" Heimatinsel des Odysseus. Zugleich werfen seine Forschungen ein neues Licht auf die mögliche Heimat des Dichters Homer. Die traditionelle Lehrmeinung sagt, er habe in Kleinasien gelebt, im Raum der heutigen Stadt Izmir. Warnecke dagegen kommt bei seiner Spurensuche zu einem ganz anderen Ergebnis. Die SWR2 Aula – heute eine Odyssee im doppelten Sinn.

Heinz Warnecke:

Bereits vor knapp dreitausend Jahren entstanden die altgriechischen Epen Ilias und Odyssee, die dem Dichter Homer zugeschrieben werden und die den Beginn der europäischen Geistesgeschichte markieren. Während die Ilias vom Zorn des jugendlichen Helden Achill im Trojanischen Krieg handelt, erzählt die Odyssee von der zehnjährigen Irrfahrt des Königs Odysseus, die er nach der Eroberung Trojas erduldet, sowie von seiner Rückkehr in die Heimat, wo er seine Nebenbuhler vernichtete und somit seine Königsherrschaft wieder herstellte.

Die meisten der vierundzwanzig Gesänge der Odyssee spielen auf der Heimatinsel des Odysseus, die den Namen „Ithaka“ trägt. Bisher ging man davon aus, dass die heutige Insel namens Ithaka, die vor der Westküste Griechenlands liegt, die Heimat des Odysseus gewesen sei. Das nahm auch Heinrich Schliemann an, jedoch fand er bei seinen Grabungen keinen Anhaltspunkt für den Palast des Odysseus, und so verließ er enttäuscht die westgriechische Inselwelt und wandte sich dem Ägäis-Raum zu, wo er in Mykene und in Troja seine sensationellen Entdeckungen machte.

Die Frage nach der Heimatinsel des Odysseus war im 20. Jahrhundert eine der Hauptkontroversen in den Altertumswissenschaften. Für mich als Historischen Geographen, stellte sich zunächst die Frage, ob die Insel, die Homer als Ithaka bezeichnet, wirklich existiert – oder ob sie, wie viele Altphilologen behaupten, eine Fiktion ist, eine pure Erfindung des Dichters. Zunächst warf ich einen Blick auf die Karte des Ionischen Meeres, speziell auf den westgriechischen Inselbogen, der die festländische Halbinsel Leukas sowie die Inseln Kephallenia, Ithaka und Zakynthos umfasst. Das heutige Ithaka ist gerade mal so groß ist wie die Nordseeinsel Sylt; es ist die kleinste der in Frage kommenden Inseln; Leukas ist dreimal größer, Zakynthos ist viermal so groß und Kephallenia gar acht Mal so groß.

Mich verwunderte es, dass ausgerechnet die kleinste der genannten Inseln, die in der Geschichte nie eine nennenswerte Rolle gespielt hat, die Königsinsel des Odysseus gewesen sein soll. Aber es gab noch andere Merkwürdigkeiten: So listet die Ilias die Herrschaftsgebiete der vor Troja kämpfenden Könige auf, und demnach umfasst das Reich des Odysseus insgesamt fünf Inseln. Doch tatsächlich gab es in dem Inselraum nur drei nennenswerte Inseln: Kephallenia, Zakynthos und das heutige Ithaka. Selbst wenn man Leukas hinzuzählt, das im Altertum noch ein Teil des Festlandes war, kommt man nicht auf fünf Inseln. Um auf fünf Inseln zu kommen, könnte man noch die weit abseits liegende nordwestgriechische Insel Korfu hinzuzählen, aber das ist nicht sinnvoll: Korfu war seit dem frühen Altertum eine bedeutende Seemacht und unterstand nie der Oberhoheit der Kephallenen.

Homer weist also dem Reich des Odysseus fünf namhafte Inseln zu, es gibt aber im betreffenden Inselraum nur drei. Und von diesen dreien ist das heutige Ithaka die kleinste und unbedeutendste Insel. Ausgerechnet dort soll sich der Königssitz Odysseus befunden haben?

Ein genauer Blick in die Odyssee kann helfen, die Ungereimtheiten aufzulösen: Homer schreibt, die Insel Ithaka sei unter den von Odysseus beherrschten Inseln die westlichste. Das würde auf die Insel Kephallenia zutreffen, nicht aber auf das heutige Ithaka, das östlich von Kephallenia liegt. Homer beschreibt Ithaka weiter als die höchste unter den west-griechischen Inseln. Auch das trifft auf heutige Ithaka nicht zu, sondern wiederum auf die Insel Kephallenia mit ihrem über 1.600 m hohen Gebirgen. Offenbar hat Homer also die heutige Insel Kephallenia gemeint, die im westgriechischen Inselbogen stets die wirtschaftliche und politische Vormachtstellung besaß. Sie war die Heimatinsel des Odysseus und dementsprechend wird Odysseus in den homerischen Epen als der König der Kephallenen bezeichnet, also als der Herrscher des Volksstammes, der der großen Insel Kephallenia ihren Namen gab.

Damit löst sich auch das Rätsel, warum Homer von fünf statt von drei Inseln gesprochen hat. Denn die große Insel Kephallenia ist durch drei tiefe Buchten in drei landschaftlich verschiedene Halbinseln unterteilt, nämlich in den klotzigen Inselrumpf und die beiden länglichen Nord- und Westhalbinseln. Weil die beiden großen Halbinseln nur durch gebirgige und teils versumpfte Landengen an den kephallenischen Inselrumpf angebunden sind, konnte man sie vor dem modernen Straßenbau nur über den

Seeweg erreichen. Noch heute sagen die Kephallenen, dass ihre Insel „eigentlich aus drei selbständigen Inseln zusammengesetzt“ sei, und dementsprechend wurden die drei Teile Kephallenias im Altertum und im Mittelalter als eigenständige Inseln betrachtet, die zeitweilig sogar unterschiedlichen Herrschaftssystemen unterstanden.

Odysseus beherrschte als Hochkönig der Kephallenen also alle drei Teile der großen Insel Kephallenia sowie die östlich und südlich benachbarten Inseln, die wir unter den Namen Ithaka und Zakynthos kennen. Auf diese Weise spricht Homer in seiner Erzählung zutreffend von insgesamt fünf Inseln. Der Dichter lässt die Handlung in der Heimat des Odysseus als nicht auf der heutigen Insel namens Ithaka spielen, sondern auf Kephallenia, und zwar auf dem gebirgigen Inselrumpf, wie eine genaue Analyse der homerischen Landschaftsschilderungen ergibt. Und das erscheint besonders sinnvoll, denn der kephallenische Inselrumpf bildet seit vorgeschichtlicher Zeit den Siedlungsschwerpunkt und das politische Zentrum des Volksstammes der Kephallenen, und um ihn herum gruppieren sich die anderen Inselkörper der Kephallenen. Folglich, wen es den Palast des Odysseus je gegeben hat, den viele Forscher vergeblich auf der benachbarten Insel, dem heutigen Ithaka, gesucht haben, dann befand er sich auf dem Inselrumpf Kephallenias, und er harrt noch seiner Entdeckung.

Nachdem sich gezeigt hat, dass die Angaben der Ilias und Odyssee die Landschaft des westgriechischen Inselraums zutreffend wiedergeben, stellte sich mir die Frage, ob sich nicht auch die gesamte Irrfahrt des Odysseus in der realen Landschaft historisch-geographisch nachvollziehen lässt. Es geht mir dabei nicht um die Frage, ob es einen historischen Kephallenenkönig namens Odysseus gab, der nach dem Krieg von Troja eine Irrfahrt erdulden musste, sondern darum, ob der Dichter bei seiner Erzählung an konkrete geographische Orte dachte und ob er sie in der Irrfahrtsroute zu einer räumlich plausiblen Reise verbindet.

Während seiner Irrfahrt besuchte Odysseus zahlreiche Städte, Inseln und Küsten: deren Namen in der Erdkunde meist unbekannt sind, und die überwiegend – so erscheint es zumindest auf den ersten Blick – von fabelhaften Wesen bevölkert wurden. Man denke an die gigantischen Zyklopen, an die Zauberin Kirke und an die göttliche Kalypso, an die Ungeheuer Skylla und Charybdis sowie an die mörderischen Sirenen, um nur einige der märchenhaft erscheinenden Gestalten der Odyssee zu nennen. Nach der Eroberung von Troja, das im Nordwesten Kleinasiens liegt, beabsichtigte Odysseus, zu seiner westgriechischen Heimatinsel Ithaka zurückzukehren. Dazu musste er die Südspitze Griechenlands umrunden. Doch dort angelangt, geriet er in schwere See, und so wurde er durch einen anhaltenden Sturm zum Land der „Lotophagen“ verschlagen, das jedoch in der Geografie unbekannt ist.

So stellt sich nun die Frage, ob Homer bei den Lotophagen an ein historisches Volk dachte oder ob es bloß in seiner Fantasie existierte. Versuchen wir auch hier ein Rekonstruktion: In der Odyssee steht, dass im Land der Lotophagen eine Rauschgiftpflanze wächst, die den Namen „Lotos“ trägt und nach der die Bevölkerung als Lotophagen bezeichnet wird, das heißt „Lotos-Esser“. Da Homer ausdrücklich berichtet, dass Odysseus nach neuntägiger Abdrift durch den stürmischen Nordwind

zum Land der Lotophagen gelangte, befindet sich das Lotophagenland in der Vorstellung des Dichters also südlich von Griechenland. Demnach wäre Odysseus zur nordafrikanischen Landschaft Cyrenaica gelangt, die den Griechen bereits zu Zeiten Homers vom Hörensagen bekannt war. Die Cyrenaica, die von der libyschen Wüste umgürtet wird, ist tatsächlich fruchtbar und süßwasserreich, so, wie es die Odyssee vom Land der Lotophagen erzählt.

Im frühen Altertum basierte der Reichtum der Cyrenaica vor allem auf dem Export der Rauschgiftpflanze namens Silphion, die nur in der Cyrenaica wuchs und die aufgrund Raubbaus bereits in der römischen Kaiserzeit ausgerottet wurde. Die Pflanze entspricht in jeder Hinsicht der von Homer beschriebenen blühenden Staudenpflanze namens „Lotos“, und die Einheimischen nutzten sie tatsächlich als Nahrung und als Droge zugleich. Über den homerischen Lotos haben Generationen von Homerforschern dennoch spekuliert, weil sie das Gewächs einerseits unter den noch vorhandenen Pflanzen Nordafrikas suchten, und andererseits Odysseus gleich zu Beginn der Irrfahrt nicht – wie von der Odyssee gefordert – nach Süden abdriften ließen, sondern weit nach Westen bis nach Tunesien und darüber hinaus.

Nach der Abfahrt vom Land der rauschgiftsüchtigen Lotophagen gelangte Odysseus zum einäugigen Zyklopen namens Polyphem, der sich rühmte, mächtiger als die Götter zu sein, und der sogleich mehrere kephallenische Seeleute vernichtete. Welchen Kurs Odysseus vom Lotophagenland zum Land der Zyklopen einschlug, berichtet das Epos nicht. Da sich Odysseus jedoch auf der Heimreise befand, müssen wir annehmen, dass er in nordwestlicher Richtung über das offene Ionische Meer segelte, um Ithaka zu erreichen. Aber bei der langen Meeresüberquerung ließ Homer seinen Helden wohl etwas vom Kurs abkommen, und so landete Odysseus wohl im Westen des Ionischen Meeres, das von Kalabrien und Sizilien begrenzt wird.

Der einäugige Zyklop Polyphem ist laut Odyssee ein primitiver Reise, der Schafe und Ziegen hütet. Jedoch erscheint er auch als gigantischer Gebirgsklotz, für den sein großes, feuriges Auge kennzeichnend ist. Aufgrund dieses Charakteristikums bezeichnet Homer derartige Gebirgsformationen als „Zyklopen“, das heißt im Griechischen „Rundauge“. Der unsterbliche und ausdrücklich isoliert stehende Polyphem, der angeblich der mächtigste aller Zyklopen ist und der schwere Steinblöcke bis ins Meer zu schleudern vermag, ist folglich als der Vulkan Ätna zu identifizieren, der wie ein Gigant die Ostküste Siziliens beherrscht. Die Identifikation des Zyklopen Polyphem mit dem Ätna ist übrigens nicht bloß das Ergebnis meiner Interpretation der Odyssee, sondern das war auch die herrschende Meinung der griechischen und römischen Antike, von Euripides, Thukydides und Diodor bis Virgil und Ovid. Ausdrücklich sei darauf hingewiesen, dass viele moderne Homer-Forscher zugunsten ihrer eigenen Irrfahrtsrekonstruktionen verschweigen, dass den Griechen des gesamten klassischen Altertums bewusst war, dass sich die Erzählung vom Zyklop Polyphem auf den sizilianischen Vulkan Ätna bezog!

Der Ätna ist der größte Vulkan der alten Welt und er war in der Antike stets aktiv. Und weil den frühen Griechen das faszinierende Phänomen Vulkanismus aus ihrem

Heimatland unbekannt war, musste die Kunde von den gigantischen Kegelbergen, die rauchen und feurige runde Augen besitzen, ebenso märchenhaft erscheinen wie uns die Erzählung des Odysseus.

Nachdem Odysseus dem Wutausbruch des Zyklopen Polyphem entgangen war, dessen Steinwürfe das Flaggschiff nur knapp verfehlten, gelangte der Held mit seinen Schiffen zügig zur zivilisierten Insel des Windwartes Aiolos, der eine reiche Stadt beherrschte. Nachdem Odysseus dort ausgiebig Gastfreundschaft genossen hatte, gelangte er mit tagelang wehendem Westwind bis in Sichtweite seiner Heimatinsel Ithaka. In der Vorstellung des Dichters ist die Insel des Aiolos also nur durch das offene Ionische Meer von Griechenland getrennt. Da nun, wie dargelegt, der Zyklop Polyphem mit dem Ätna auf Sizilien zu identifizieren ist, müsste die Insel des Aiolos zwischen Sizilien und den westgriechischen Inseln liegen. Auf einer heutigen Seekarte findet man aber keine Insel, die diesen Anforderungen entspricht. Doch im frühen Altertum lag vor der Ostküste Siziliens tatsächlich eine solche Insel, und sie trug bereits in frühgriechischer Zeit die Keimzelle der großen Hafenstadt Syrakus. Die Insel wurde durch einen Damm mit Sizilien verbunden, wodurch Syrakus schnell auf die sizilianische Küste übergriff. Dennoch waren sich die Griechen stets bewusst, dass Syrakus ursprünglich eine Inselstadt war, und deshalb bezeichneten sie noch in späteren Jahrhunderten die Altstadt von Syrakus mit dem griechischen Wort für Insel, nämlich „nesos“.

Ich habe hier leider nicht die nötige Zeit, auf alle Irrfahrtstationen des Odysseus einzugehen. Die ersten drei Stationen habe ich skizziert, um auf das Hauptproblem bei der geographischen Rekonstruktion der Irrfahrt hinzuweisen: Denn nachdem Odysseus die städtische Insel des Aiolos verlassen hatte, segelte er ausdrücklich nach Osten, also wieder in Richtung Griechenland. Deshalb erscheint es geboten, die folgenden Stationen der Irrfahrt auch im westgriechischen Insel- und Küstenraum suchen und nicht westlich von Italien, wo die meisten der bisherigen Homerforscher die Spuren der Irrfahrt suchten.

In den Übersetzungen der Odyssee wird stets von der „schwimmenden Insel“ des Aiolos gesprochen, weil der Dichter das Adjektiv „plotos“ verwendet, das sowohl „schwimmend“ als auch „schiffbar“ bedeutet. Wenn man jedoch bedenkt, dass Syrakus seit der Zeit Homers ein Umschlagplatz des griechischen Welthandels war, dann denkt der Dichter bei der Insel Aiolos wohl nicht an eine schwimmende Insel, sondern an eine schiffbare Insel, die sich für Seefahrt und Seehandel besonders gut eignet.

Ich habe hier leider nicht die Zeit, auf alle Irrfahrten des Odysseus einzugehen. Die ersten drei Stationen habe ich kurz skizziert, um auf das Hauptproblem bei der geografischen Rekonstruktion der Irrfahrt hinzuweisen. Denn nachdem Odysseus die Insel des Aiolos verlassen hatte, segelte er ausdrücklich nach Osten, also wieder in Richtung Griechenland. Deshalb erscheint es geboten, die folgenden Stationen der Irrfahrt auch im westgriechischen Insel- und Küstenraum zu suchen und nicht westlich von Italien, wo die meisten bisherigen Homer-Forscher auf Spurensuche gingen.

Mein Zwischenergebnis, wonach bei ehrlicher Interpretation des Odysseetextes der Held nach den ersten drei Irrfahrtsabenteuern wieder in den Westen Griechenlands gelangt, könnte den vielen Skeptikern recht geben, die stets behaupten, dass die Irrfahrt fiktiv sei und bloß durch ein Märchenland führe. Aber dieser Schluss ist nicht zwingend. Denn die Odyssee ist eine Rahmengeschichte, in der Odysseus die Geschichte seiner Irrfahrt „selbst“ erzählt, und wobei die Erzählsituation innerhalb der epischen Wirklichkeit ganz entscheidend ist: Odysseus strandet nämlich völlig mittellos an der Küste des Phaiakenlandes, wo ihm ein Mädchen sogleich mitteilt, dass Fremde nicht gern gesehen sind. In der problematischen Lage, in der sich der schiffbrüchige Odysseus damals befand, musste er gar die Versklavung oder den Tod befürchten.

Jedoch gelang es dem findigen Helden, sich bei dichtem Nebel in den Herrscherpalast zu schleichen, wo er sich der Königin der Phaiaken flehend zu Füßen warf. Daraufhin erzählte er seine ebenso lange wie bezaubernde Irrfahrtsgeschichte, durch die er die Gunst des phaiakischen Adels gewann. Also nur aufgrund seiner wortgewaltigen und spannenden Erzählung gelang es dem sprichwörtlich listenreichen Odysseus, dass ihm die Phaiaken zunächst Gehör schenkten, ihn dann gastfreundlich aufnahmen und ihn schließlich auf einem Schiff nach Ithaka heimbrachten, das nur eine halbe Tagesreise entfernt lag.

In der Erzählsituation liegt folglich der Schlüssel für das rechte Verständnis der Odyssee und damit für die gesamte geographische Rekonstruktion der Irrfahrt. Dem Helden geht es nämlich gar nicht darum, den Phaiaken die Wahrheit über die Jahre nach der Eroberung von Troja zu erzählen – denn womöglich hatte der Städtezerstörer Odysseus die Zeit brandschatzend im Orient verbracht, wofür die Odyssee konkrete Anhaltspunkte bietet –, sondern sein Bestreben war einzig darauf gerichtet, von den Phäaken nicht abgewiesen zu werden und das ersehnte Geleit in die Heimat zu erhalten. Aufgrund dieser Funktion der Irrfahrtserzählung müssen die geschilderten Abenteuer innerhalb der epischen Wirklichkeit nicht wahr sein, sondern vor allem faszinierend und mitleiderregend. Dass Odysseus deshalb die Phaiaken womöglich belogen hat, ist auch einer Bemerkung des weisen Phaiakenkönigs zu entnehmen, der die Erzählung des Odysseus kurz mit den Worten unterbricht: „Auf der Erde leben viele Menschen, die Lüge an Lüge reihen. Aber dein Ansinnen, Odysseus, ist edel. Du verstehst es, die Worte zu formen, gleich einem Sänger erzählst du deine Geschichte.“

Nachdem der listenreiche Odysseus seine lange Irrfahrtserzählung beendet hatte und ihn die Phaiaken daraufhin zu seiner Heimatinsel Ithaka zurückbrachten, wurde er sogleich von der Göttin Athene mit den mahnenden Worten empfangen: „Du solltest aber in der eigenen Heimat das Täuschen lassen und deine Sucht nach Schwindelberichten. Du liebst sie ja freilich seit deinen Kindertagen, doch nun höre auf damit“. Aber wenn Odysseus den Phaiaken – und damit auch den Lesern der Odyssee! – eine rührselige Geschichte aufischt, die nicht der Wahrheit entspricht, so bedeutet dies, dass die Handlung der Irrfahrt fiktiv ist, und das erklärt die märchenhaft erscheinenden Motive der Erzählung. Andererseits heißt das nicht zwangsläufig, dass auch die geographischen Räume, in denen die Irrfahrtsgeschichte spielt, ebenfalls fiktiv sind. Denn gerade die Lüge verlangt, um nicht entdeckt zu werden, reale Details, und

deshalb durfte Odysseus keineswegs über erfundene Märchenländer fabeln, zumal sich die homerischen Phaiaken rühmten, die besten Seefahrer ihrer Zeit zu sein und somit über die damals bekannte Welt recht genau Bescheid wussten.

Damit die Irrfahrtserzählung glaubwürdig erscheint, bedurften die angeblichen Abenteuer also einer geographisch realen Kulisse, die dem Odysseus hinreichend bekannt war, und deshalb spielen die Abenteuer der Irrfahrt auch im westgriechischen Insel- und Küstenraum, woran die Homer-Forscher bislang nicht gedacht haben. Ein weiterer Kunstgriff des Dichters liegt darin, dass er die Irrfahrtstationen unter durchsichtigen Pseudonymen nennt. Man denke z. B. an die Insel „Thrinakia“, auf der die Gefährten des Odysseus die heiligen Rinder des Sonnengottes schlachteten. Der homerische Name Thrinakia, der vom griechischen Wort „thrinax“ abgeleitet ist und das dreispitzige Land bedeutet, bezieht sich auf die große Halbinsel Peloponnes, die wie ein riesiger Dreizack in das offene Meer ragt und auf der in der griechischen Mythologie die Herden des Sonnengottes weideten.

Die leicht durchschaubaren Pseudonyme der Irrfahrtserzählung empfanden wohl gerade die frühgriechischen Zuhörer reizvoll, zumal der Dichter teils in köstliche Wortspielereien verfällt, wie z.B. beim Hafen „Telepylos“, der – übersetzt – das „ferne Pylos“ bedeutet. Die detaillierte Beschreibung des geräumigen Hafens, dessen schmale Einfahrt von hohen Felswänden gesäumt wird, trifft auf den berühmten antiken Hafen an der Bucht von Pylos zu, der sich an der Südwestküste des Peloponnes befindet.

Das waren nur zwei Beispiele für die durchschaubaren Ortsnamen und Wortspielereien, durch die der Dichter uns hilft, die Irrfahrtstationen des Odysseus zu identifizieren. Betont sei auch, dass die Handlungsmotive bei den zahlreichen Stationen erst aufgrund der zutreffenden geographischen Lokalisierung verständlich werden. So wird z. B. die Flotte des Odysseus von den Einheimischen im „fernen Pylos“ deshalb zerstört, weil im Südwesten des Peloponnes das Volk der Kaukonen wohnte, das zu den Verbündeten der Trojaner zählte.

Aufgrund meiner historisch-geographischen Analyse konnte für alle in der Odyssee genannten Orte, Inseln und Länder endlich Gewissheit in der fundamentalen Frage erlangt werden, dass der Dichter der Odyssee konkrete Landschaften vor Augen hatte und diese in der Irrfahrtserzählung zu einer plausiblen Reiseroute verknüpft. Zwar sind in der Erzählung teils märchenhafte Züge eingewoben, aber diese besitzen einen konkreten Bezug zum jeweiligen geographischen Raum und der sich in ihm vollziehenden Handlung. So zeugen die vermeintlichen Märchenmotive z. B. von speziellen Kultformen oder gar von geophysikalischen Erscheinungen, die in der Odyssee – bei korrekter Übersetzung – erstaunlich zutreffend geschildert werden.

Durch die sorgfältige kulturgeographische und linguistische Untersuchung der Odyssee kann nun endlich auch die historische Persönlichkeit des Dichters und seine Heimat identifiziert werden. Nach traditioneller Auffassung soll Homer in Kleinasien gelebt haben, an der Ostküste der Ägäis. Doch die historisch-geographische Analyse der homerischen Epen führt zu einem anderen Ergebnis: Von den etwa 140 Eigennamen

der Odyssee, die einen geografischen Raumbezug aufweisen, beziehen sich nur fünf auf Kleinasien. Abgesehen vom zerstörten Troja und den Trojanern nennt die Odyssee keinen einzigen Ortsnamen und keinen Volksstamm in Kleinasien. Ganz anders ist der Sachverhalt, wenn man von der Ägäis zum Ionischen Meer schaut. Etwa drei Viertel der Verse der Odyssee spielen im westgriechischen Insel- und Küstenraum. Der Dichter beschreibt also keinen Erdraum ausführlicher als den Westen Griechenlands. Und wo der Dichter sich am besten auskennt, da wird er auch heimisch gewesen sein.

Ausgesprochen ausführlich und mit liebevoller Zuneigung schildert Homer das Land und das Volk der Phäaken, denen Odysseus seine Irrfahrtsgeschichte erzählt. So gelten die Phäaken als Lieblinge der Götter und sie werden als edle ionische Griechen charakterisiert, die in der Seefahrt führend waren. Weil Odysseus kurz vor Erreichen seiner Heimat im Phäakenland gestrandet war und die Phäaken mit einem schnellen Segelschiff nur einen halben Tag benötigten, um bis nach Ithaka zu gelangen, liegt das Phäakenland in der Vorstellung des Dichters nicht weit vom westgriechischen Inselbogen entfernt. Deshalb nahmen schon die alten Griechen an, dass die Phäaken die frühen Bewohner der Insel Korfu gewesen seien, die der nordwestgriechischen Festlandsküste vorgelagert ist. Aber diese Vermutung trifft nicht zu, weil der Dichter das Land der Phäaken als eine Festlandsküste beschreibt.

So ist das Phäakenland an der nordwestgriechischen Küste zu lokalisieren, nämlich gegenüber der Insel Korfu. Dort gab es in frühgriechischer Zeit tatsächlich eine Stadt, die den Namen Phäake trug und die von ionischen Seefahrern aus dem Ägäisraum gegründet worden war.

Und deshalb lässt der Dichter die phäakische Prinzessin Nausikaa sagen, dass ihre Heimat auf dem Landweg nicht für Lebende zu erreichen sei. Am Hof des Phäakenkönigs wirkte der blinde Sänger Demodokos, der in einzigartiger Weise den Untergang Trojas besingt. Er gilt als die Verkörperung des edlen Sängers schlechthin, und folglich nehmen die meisten Philologen an, dass sich Homer in der Figur des Demodokos selbst verewigt hat. Und weil dieser dem historischen Volk der seefahrenden Phäaken angehörte, schildert er gerade das Land und die Stadt der Phäaken so überschwänglich und liebevoll.

Auf die zahlreichen Indizien, aufgrund derer die Hafenstadt der homerischen Phäaken in Nordwest-Griechenland zu lokalisieren ist und dort auch der Odysseedichter lebte, kann ich hier leider nicht eingehen. Aber es bleibt festzuhalten, dass die detaillierten und widerspruchsfreien historisch-geographischen Angaben der Ilias und der Odyssee über den westgriechischen Insel- und Küstenraum dafür sprechen, dass der blinde Dichter an der thesprotischen Küste lebte, die der Insel Korfu gegenüber liegt.

Dort hat er in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts v.Chr. die uns vorliegende Fassung der Odyssee geschaffen und sich selbst in Gestalt des blinden Sängers Demodokos im Epos verewigt.

Abschließend bleibt festzuhalten, dass die Odyssee und deren Dichter erst durch die historisch-geographische Interpretation des Textes aus der literarischen Entrückung in die geschichtliche Wirklichkeit zurückgeholt werden konnte.

*** Zum Autor:**

Heinz Warnecke, geb. 1953, hat Betriebswirtschaft studiert. Er promovierte 1987 zum Dr. phil., es folgten Gast- und Honorarprofessuren in Armenien. Heute ist Heinz Warnecke Prorektor der Deutschen Universität in Armenien.

Buchtip:

Homers Wilder Westen. Die geografisch-historische Wiedergeburt der Odyssee. Franz Steiner Verlag. 2008.